4/11

Wege zum Kind

Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht



Grundsatz:
Das Johannes-evangelium

Früchtechorb:
KiK-Züri: «Bekenntnis – den Glauben buchstabieren»

Spiel & Spass:
Strategiespiel «Fünf gewinnt»

Thema: Ich-bin-Worte

Editorial

Die sieben «Ich-bin-Worte» im Johannesevangelium

Liebe Leserinnen und Leser



Sieben sogenannte «Ich-bin-Worte» sind im Johannesevangelium von Jesus überliefert. Fünf davon besprechen wir in diesem Heft. Dass sie alle im Johannesevangelium stehen ist kein Zufall. Das Johannesevangelium unterscheidet sich ja deutlich von den anderen drei, den sogenannten synoptischen Evangelien, Matthäus, Markus und Lukas.

Im Grundsatzartikel auf den Seiten 4 bis 6 sind kurz wesentliche Gesichtspunkte des Johannesevangeliums zusammengefasst. Es lohnt sich sicher, diese Einleitung vor der Arbeit mit den eigentlichen «Ich-bin-Worten» zu lesen.

An Weiterbildungskursen erlebe ich manchmal die Grundhaltung einiger Teilnehmenden, lieber nur Praxis als Theorie vermittelt zu bekommen. «Wir wollen Material, um gute Kindergottesdienste machen zu können, Theorie brauchen wir nicht», heisst es dann. Ich meine, dass das Eine das Andere nicht ausschliessen darf. Praxis bewährt sich nur dann, wenn sie auch theoretisch durchdacht ist. Praxis ohne Theorie wird mit der Zeit sinnleer und sinnlos. Umgekehrt wird Theorie ohne Praxis gerne zu kopflastig und weltfremd. Was nützen mir theoretische Überlegungen, wenn sie in der Praxis nicht umsetzbar sind?

So gilt es, ein richtiges Mass zwischen Theorie und Praxis zu finden. Ich hoffe, dass wir auch in dieser Ausgabe des «Wege zum Kind» einen guten Ausgleich finden zwischen diesen beiden Aspekten.

Gehört nun ein «reformiertes Bekenntnis» mehr zur Theorie oder zur Praxis? Diese Frage habe ich mir gestellt, als ich den Bericht der Zürcher KiK-Kantonaltagung gelesen habe. Rund 60 Teilnehmende haben sich mit dem Thema «Bekenntnis – den Glauben buchstabieren» beschäftigt. Lesen Sie den Bericht im «Früchtechorb» auf Seite 46 und profitieren Sie selbst von den vielfältigen theorie- und praxisorientierten Weiterbildungsangeboten, siehe Kursseite 51!

Bhüet Si Gott



Tobias Arni

P. S.: Die beiden in dieser Ausgabe nicht vorgestellten «Ich-bin-Worte» werden wir in späteren Heften behandeln. Den Bibelvers «Ich bin die Auferstehung und das Leben» (Joh 11, 25) im Heft 1/2012 zum Thema «Was kommt nach dem Tod?», und der Spruch «Ich bin das Licht der Welt» (Joh 8, 12) ist für das Heft 4/2013 zum Thema «Licht ins Dunkel» geplant.

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQS-COC-100123
© 1996 Forest Stewardship Council

Inhalt



4 **Grundsatz: Das Johannes-evangelium**

50 **Spiel & Spass: Strategiespiel «Fünf gewinnt»**

Ich-bin-Worte



8 **Ich bin das Brot des Lebens**
Johannes 6, 35



14 **Ich bin die Tür**
Johannes 10, 9



22 **Ich bin der gute Hirte**
Johannes 10, 11



30 **Ich bin der Weg**
Johannes 14, 6



38 **Ich bin der Weinstock**
Johannes 15, 1

Ständige Rubriken

2 Editorial

7 Gebetsseite

46 Früchtechorb

48 KinSo

50 Spiel & Spass

51 Kurse & Tagungen

52 Übersicht, Vorschau

Impressum

Wege zum Kind 4/2011 (8. Juni 2011) – 96. Jg., erscheint 8-mal jährlich, Auflage: 3200 Ex. Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht. Herausgegeben vom KiK-Verband (Kind und Kirche-Verband). Bild- und Textnachweis auf Seite 44. Gestaltung: Picture-Planet GmbH; Druck: Druckerei Lutz AG, 9042 Speicher. Abonnementspreis Fr. 83.– pro Jahr. Zuschriften, Bestellungen und Adressänderungen an: KiK-Verband, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, Fax 052 318 21 14; E-Mail sekretariat@kik-verband.ch; Internet: www.kik-verband.ch

Kopiervorlagen

Begleitmaterial und Kopiervorlagen für dieses Heft unter www.kik-verband.ch/wzk/ichbin



vom Bibelportal der Deutschen Bibelgesellschaft, www.bibelwissenschaft.de

Das Johannes-evangelium

Eine kurze Einführung

Besonderheiten

Das Johannesevangelium unterscheidet sich erheblich von den synoptischen Evangelien (das sind die Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas). Das betrifft zunächst den Rahmen der Wirksamkeit Jesu. Im Johannesevangelium wandert Jesus mehrfach zwischen Galiläa und Judäa bzw. Jerusalem hin und her. Er wirkt mehr als zwei Jahre, denn der Evangelist erwähnt drei Passafeste (2, 13; 6, 4; 11, 55). Auch das Todesdatum Jesu differiert im Johannesevangelium von dem der Synoptiker. Nach diesen wird Jesus am Tag des Passafestes gekreuzigt. Das Johannesevangelium dagegen datiert seinen Tod auf den Tag vor dem Passafest (vgl. 18, 28; 19, 31).

Literarisch bewegen wir uns im Johannesevangelium im Vergleich zu den synoptischen Evangelien in einer anderen Welt. Das Johannesevangelium wird von Reden Jesu geprägt,



die eher thematischen Reflexionen gleichen. Die Taten Jesu dienen entweder als Anlass für seine Reden (z. B. Kapitel 6) oder sind in grössere Szenen mit Dialogen und Reden eingebaut (z. B. Kapitel 11). Dabei erscheinen die Wunder Jesu bis zum Äussersten gesteigert (11, 39: Lazarus liegt schon vier Tage im Grab; 2, 6: 480–720 Liter Wasser werden in Wein verwandelt).

Der Verfasser dürfte kaum zur Generation der ersten Zeugen gehören

Der Verfasser

Die älteste für uns greifbare Verfassertradition überliefert Irenäus von Lyon in seiner Schrift gegen die Häretiker. Danach ist Johannes, Sohn des Zebedäus, einer der zwölf Jünger Jesu, Verfasser des Evangeliums. Vermutlich greift diese Tradition die Angaben der johanneischen Redaktion aus Kapitel 21 auf. Dort wird in 21, 24 «der Jünger, den Jesus liebte» als Verfasser des Evangeliums bezeichnet. Da nur in Joh 21, 2 die beiden Zebedäussöhne erwähnt werden, könnten beide Angaben miteinander kombiniert worden sein und hätten so zu der Verfasserangabe geführt, die Irenäus tradiert. Vielleicht hat man aber auch den in Kleinasien (Ephesus) bekannten Presbyter Johannes, der gelegentlich mit dem Johannesevangelium in Verbindung gebracht wird, (fälschlicherweise) mit dem Zebedaïden identifiziert.

Sowohl die literarische Gestalt als auch das theologische Profil des Johannesevangeliums sprechen dagegen, dass ein Augenzeuge und Jünger Jesu sein Verfasser war. Die Verkündigung des «Reiches Gottes», die nach dem Zeugnis der synoptischen Evangelien im Zentrum der Botschaft Jesu stand, fehlt im Johannesevangelium fast vollkommen (nur 3, 3.5). Dagegen verkündigt der johanneische Jesus sich selbst (vgl. vor allem die «Ich-bin-Worte» 6, 35; 8, 12; 10, 7.11; 11, 25; 14, 6; 15, 1). Das ist im Grunde genommen auch das einzige Thema der Offenbarungsreden des Johannesevangeliums.

Sein theologisches Profil weist den Verfasser des Johannesevangeliums als einen Autor aus, der die Wirksamkeit Jesu mit erheblichem Zeitabstand und auf einem hohen Reflexionsniveau betrachtet. Damit dürfte er kaum zur Generation der ersten Zeugen gehören. Da der Verfasser intensiv Traditionen nutzt, deren Ursprung im hellenistischen Judentum zu suchen ist, war er selbst möglicherweise Judenchrist. Dafür könnte auch die Geschichte der Adressaten sprechen.

Die Adressaten und die Abfassungssituation

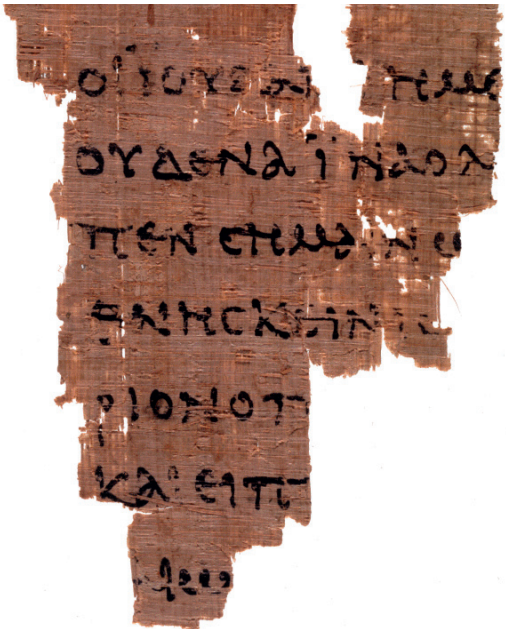
In seiner Endgestalt ist das Johannesevangelium mit Sicherheit für eine heidenchristliche Gemeinde bestimmt. Jüdische Bräuche werden mehrfach für die Leser erläutert (2, 6; 11, 55; 18, 28; 19, 40). Auch das gespannte Verhältnis zwischen Juden und Samaritanern kann nicht einfach als bekannt vorausgesetzt werden (4, 9). Hebräische und aramäische Fremdworte werden übersetzt (1, 38.41.42; 4, 25 u. ä.). Die Frage der Einhaltung der Tora spielt keine Rolle mehr.

Der Ursprung der johanneischen Gemeinde dürfte hingegen in judenchristlichem Milieu zu suchen sein. So wird dreimal (9, 22; 12, 42; 16, 2) der Ausschluss aus der Synagogengemeinde als Folge des Bekenntnisses zu Jesus als dem Christus erwähnt. Das setzt voraus, dass es eine Zeit gab, in der dieses Problem für die Gemeinde aktuell und bedrängend war. Zur Zeit der Abfassung des Evangeliums ist der Bruch vollzogen. Das spiegelt die distanzierte Rede von «den Juden» wider, die als Gegner Jesu erscheinen und schliesslich als Teufelssöhne bezeichnet werden (8, 37–45). Aber auch diese scharfe Polemik setzt noch eine ursprüngliche Nähe voraus.

Die johanneische Gemeinde ist im judenchristlichen Milieu zu suchen.

Im Nachtragskapitel 21 betont dann eine Gruppe, dass das Zeugnis des Lieblingsjüngers «wahrhaftig» sei (21, 24; vgl. 19, 35). Das ist ein Indiz für eine neue, veränderte Konfliktsituation. Vermutlich war das Bekenntnis, dessen Zeuge der Lieblingsjünger nach Kapitel 21 ist, umstritten. In der Gemeinde sind anscheinend Christen aufgetreten, die die Heilsbedeutung

des Kreuzestodes Jesu Christi leugneten. Aus dem Johannesevangelium selbst sind hier nur vorsichtige Schlüsse möglich. Genauere Hinweise bietet erst der 1. Brief des Johannes.



Papyrus 52, das älteste Textzeugnis des Johannesevangeliums (vermutlich 1. Hälfte des 2. Jhdts.)

Abfassungsort und -zeit

Als mögliche Varianten für den Entstehungsort des Johannesevangelium werden in der Forschung Kleinasien (speziell Ephesus) und Syrien diskutiert. Für Kleinasien sprechen vor allem die altkirchliche Tradition, die Auseinandersetzung mit doketischen Tendenzen und die Wirkungsgeschichte des Johannesevangeliums. Für Syrien sprechen der Ursprung der angesprochenen Gemeinde (Kapitel 1 reflektiert eine anfängliche Konkurrenz zur Täuferbewegung, Kapitel 4 setzt wohl Kontakte zu den Samaritanern voraus) und die Nähe zur mandäischen Literatur, den Oden Salomos und den Briefen des Ignatius von Antiochien.

Die vorausgesetzte Diskussion um das christologische Bekenntnis, der literarische Charakter des Johannesevangelium und die älteste handschriftliche Überlieferung legen eine Entstehung der Endfassung des Johannesevangelium zu Beginn des 2. Jhdt. (ca. 100–110) nahe.

Literarische und theologische Besonderheiten

Mit dem Johannesevangelium haben wir eine Schrift vor uns, die deutliche Spuren eines längeren Wachstumsprozesses trägt. Die Geschichte von Jesus und der Ehebrecherin (7, 53 – 8, 11) fehlt in der ältesten Textüberlieferung. Sie trägt gänzlich unjohanneische Züge und ist sicher später eingefügt worden. Auch die Notiz in 4, 2, dass nicht Jesus, sondern seine Jünger tauften, dürfte eine spätere Korrektur sein.

In der Forschung ist weithin unbestritten, dass es sich bei Kapitel 21 um den Nachtrag einer Redaktion handelt. Darauf deuten sowohl der doppelte Evangelienschluss (20, 30f; 21, 25) als auch die Identifizierung des Lieblingsjüngers mit dem Verfasser des Evangeliums hin, da in 21, 23 dessen Tod vorausgesetzt ist. Ob die Redaktion noch weitere Spuren hinterlassen hat, ist umstritten. Die überraschende Weiterführung der Abschiedsrede in 15, 1 (nach 14, 31) und der Schluss der Brotrede (6, 51c–58 mit der Bezugnahme auf das Herrenmahl) lassen das vermuten. Auch die zum vorherigen Geschehen unpassende Überleitung in 6, 1 könnte auf eine Umstellung innerhalb des Textes hindeuten. Weitere Abschnitte werden unter diesem Aspekt diskutiert.

Das Evangelium wird durch den Prolog und die Bemerkung über den Zweck des Evangeliums gerahmt. Die dazwischenliegenden Teile verraten ein ausgeprägtes Interesse des Verfassers an grösseren Zusammenhängen (es finden sich immer wieder Vor- und Rückverweise). Er gestaltet dramatische Szenen (Kapitel 9). Häufig arbeitet der Verfasser mit mehrdeutigen Begriffen (z. B. «weggehen» 7, 34; 8, 21) und Aussagen Jesu, die erst im Kontext nachösterlicher Christologie verständlich werden (z. B. 2, 19). Die Deutung bietet er in eingefügten Kommentaren für die Leser, die so auf einer Metaebene über den Sinn des Geschehens informiert werden.

Die Theologie des Johannesevangeliums bedient sich häufig dualistischer Aussagen. Licht und Finsternis, Oben und Unten, der gottferne «Kosmos» und der Gesandte und Offenbarer Gottes und «die Seinen» werden einander gegenübergestellt.

Gebetsseite



Gebet zur Einstimmung

Christus

Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Du bist das Licht der Welt.
Du bist das Brot des Lebens.
Du bist die Tür.
Du bist der Gute Hirte.
Du bist die Auferstehung und das Leben.
Du bist der Weinstock, und wir sind die Reben.

Und wer bin ich?
Eine(r), der/die den Weg, die Wahrheit und das Leben sucht?
Eine(r), der/die das Licht der Welt sehen will?
Eine(r), der/die vom Brot des Lebens isst?
Eine(r), der/die durch die Türe geht?
Eine(r), der/die dem Guten Hirten vertraut?
Eine(r), der/die auf die Auferstehung und das Leben hofft?
Eine(r), der/die Rebe sein darf?! Nicht mehr und nicht weniger?

Christus. Wer bin ich?
Und wer sind die mir anvertrauten Kinder?

Schenke uns den Weg und die Wahrheit.
Sei uns Licht und Brot,
Tür und Guter Hirt.
Und lass uns aufstehen vom Tod ins Leben.

AMEN

★ **Brienzer Spielwoche**
18. - 22. Juli 2011 oder 10. - 15. April 2012

★ **Spielpädagogisches Intensivseminar (SPS 25)**
31. Okt. 2011 - 27. Jan. 2012

★ **Teamausflug ins Spielhotel mit Mittagessen**
jederzeit nach Absprache



Akademie für Spiel und Kommunikation 3855 Brienz, Telefon 033 951 35 45 Fax 033 951 35 88
E-Mail **ask.brienz@bluewin.ch** (Hans Fluri / Helen Gauderon)
Informationen und Anmeldung: **www.spielakademie.ch** Weitere Kursdaten auf Anfrage.

Textnachweis

Gebetsseite 7:
Tobias Arni, 8560 Märstetten

Einheit 1 & 5:
Tobias Arni, 8560 Märstetten

Einheit 2:
Cornelia Weller, 3007 Bern

Einheit 3 & 4:
Katharina Wagner, 3067 Boll

Bildnachweis

Titelbild: Carmen Martínez Banús / istockphoto
Seiten 6, 8, 14, 16, 20, 21, 22, 30, 31, 32: Wikipedia.org
Seiten 13, 38: Tobias Arni, 8560 Märstetten
Seiten 26, 27, 28, 29, 35, 37: Katharina Wagner, 3067 Boll

Liednachweis

«Mit Dir geh ich alle meine Wege» aus der Liedersammlung: «Zur Mitte kommen, Lebenslieder von Kathi Stimmer-Salzeder», ISBN 3-7698-1279-4

Zum Heft empfohlene KiK-Produkte

1 Domino «Jakobus u. Johannes»

Dieses Domino wurde als Begleitmaterial zum Lektionsheft L41 «Jakobus und Johannes» produziert. Das Lektionsheft ist 1998 erschienen und noch erhältlich.

219 WzK Domino *Fr. 6.50*

2 Die Offenbarung nach Johannes: Droh- oder Frohbotschaft?

Pfr. Michael Dähler zeigt auf, wie dieses biblische Buch des Neuen Testaments eine eindeutige gesellschafts-, wirtschafts- und sozialpolitische Analyse abgibt. Es ist eine Analyse jener Gesellschaftsordnung, die sich dem biblischen Gebot der Nächstenliebe, der Friedensstiftung, der Bewahrung der Schöpfung und der Achtung der Menschenwürde widersetzt. Wer eine biblische Hilfe zur Beantwortung der Fragen sucht, die uns die heutige Welt stellt, greife zu diesem Buch. Es erschliesst neue Zugänge zu einem gnädigen Gott und zu einer überzeugten Nachfolge, die Verstand und Wissen fordert.

434 Buch «Die Offenbarung …» *Fr. 25.—*

3 Schäfchen

Schaf aus gekräuseltem Plüsch, ca. 13.5 × 12 × 7 cm. Geeignet für Kinder ab 3 Jahren.

927 Schäfchen *Fr. 7.50*

4 Spiel-Badetuch

Das bekannte Mühle-Spiel im Badetuch integriert! Das 140 × 70 cm grosse Tuch bietet gleichzeitig zwei «Sitzplätze» mit dem Kolibri-Signet. Auf der Rückseite ist dasselbe Bild in den umgekehrten Farben dargestellt. Lieferung inkl. 2 × 9 Spielsteine aus wasserfestem Material.

3305 blau/grün *Fr. 24.50*
3306 violett/gelb *Fr. 24.50*









Viele weitere Artikel finden Sie in unserem Gratis-Prospekt oder unter www.kik-verband.ch!



Bestellungen:
Tel 052 318 18 32
Fax 052 318 21 14
www.kik-verband.ch

KiK-Verband
Chileweg 1 · CH-8415 Berg am Irchel
Tel 052 318 18 32 · Fax 052 318 21 14
info@kik-verband.ch · www.kik-verband.ch



Früchtechorb

KiK-Züri: «Bekenntnis – den Glauben buchstabieren»

Rund 60 Personen aus der kirchlichen Arbeit mit Kindern folgten der Einladung des KiK-Züri zur jährlichen Kantonaltagung zum Thema «Bekenntnis – den Glauben buchstabieren» und trafen sich am 3. April 2011 bei strahlendem Frühlingswetter in Affoltern am Albis.

«Und ihr? Für wen haltet ihr mich?», mit diesen Jesus-Worten aus dem Matthäus-Evangelium eröffnete Pfarrer Werner Schneebeli den bewegenden Gottesdienst, der musikalisch im wahrsten Sinn des Wortes stimmungsvoll mit dem Vokaltrio «Bügelfrei» umrahmt wurde. Nicht alle der phantastisch vorgetragenen Liedtexte dieser Musikgruppe wurden verstanden, aber man nimmt «Bügelfrei» dennoch ab, dass auch hinter den afrikanischen Liedern ein guter Inhalt steckt. Ähnlich kann es ja auch mit dem Glaubensbekenntnis sein. Man muss Worte nicht unbedingt voll verstehen, sondern spüren und glauben, dass sie gut sind und tun.

«Und ihr? Für wen haltet ihr mich?»



In seiner bekennenden Predigt führte Werner Schneebeli auf, dass wir Menschen heute die Sprachbilder verloren hätten, um zu sagen oder zeigen, was wir als Christen eigentlich glauben. Dies führte bei der reformierten Kirche zum Vorwurf, bekenntnislos und damit profillos zu sein. Dabei ist es doch gerade in unserer aufgeklärten Welt mit naturwissenschaftlichem Weltbild wichtig, dass wir uns zum Glauben bekennen – zur Liebeserklärung von Gott an uns Menschen.

Man muss Worte nicht unbedingt voll verstehen, sondern spüren, dass sie gut sind und tun.

Werner Schneebeli fordert somit sich und uns heraus, in aller Freiheit neu über den Glauben zu reden. Worte, die es dazu braucht, finden sich in vielen alten und neuen Glaubensbekenntnissen.

Nach dem Apéro gab uns Pfarrer Arend Hoyer Impulse zum Tagungsthema und zeigte verschiedene Bekenntnis-Verse in Liedern auf. Obwohl im reformierten Gottesdienst vor rund 150 Jahren der Bekenntniszwang abgeschafft wurde, glaubt Arend Hoyer, bei den Reformierten am meisten schriftlich festgelegte Bekenntnisse gefunden zu haben. Nicht ein einheitliches Bekenntnis fehlt uns, sondern die fehlenden Streitgespräche über Theologie. In unserer zum Anbieter von Dienstleistungen gewordenen Kirche vermisst Arend Hoyer die Streitgespräche über die Inhalte des Glaubens. Er forderte deshalb auf, den Mut aufzubringen sich für Inhalte einzusetzen und bekennend zu zeigen, wer die Reformierten sind und wofür sich die Kirche in der Gesellschaft stark macht, ohne Angst vor Kirchenaustritten.

Bildlich führte uns Arend Hoyer von Homers Weltbild mit Ober- und Unterwelt über Platos philosophisches Weltbild bis zum bei Calvin typisch reformierten Bekennen als Bekenntnis zur Schrift. Calvin schon forderte auf, mit Hilfe



des Heiligen Geistes die Bibel zu verstehen als persönliches Bekennen unseres Glaubens in «wir, hier, jetzt und bis auf weiteres». Das interessante Referat wurde mit Zwischentönen von «Bügelfrei» bereichert.

Nach dem feinen Mittagessen konnten die Teilnehmenden in verschiedenen Werkstätten weiterführende Impulse erhalten. Sie konnten sich wahlweise informieren und austauschen über den Umgang mit dem Bekenntnis und Kindern, sich ein eigenes Bekenntnis schriftlich oder malerisch-kreativ erarbeiten, sich im beim verlockenden Frühlingswetter idyllischen Kirchengarten an stillen Orten mit verschiedenen Bekenntnissen auseinandersetzen oder in der Singwerkstatt neue und alte Lieder mitgestalten. Ein Bücher- und Materialtisch vom KiK-Verband wurde ebenfalls angeboten.

Die Teilnehmenden erhielten in verschiedenen Werkstätten weiterführende Impulse.



Nach dem gemeinsamen Abschluss-Segen in der Kirche wurden die angeregten Gespräche sogar im Zug auf der Heimfahrt weitergeführt.

Ich muss bekennen, wer nicht dabei war, hat etwas verpasst!

Zum guten Gelingen dieser Tagung danke ich allen Mitwirkenden.

Monika Bünter

KiK-Diplomierung am 10. April 2011 in Gachnang (TG)

In einem feierlichen Gottesdienst in Gachnang erhielten die drei Kindergottesdienstmitarbeiterinnen Gabi Abbondio, Aadorf, Claudia Ehrensperger und Helene Kistner, Kefikon, verbunden mit einem persönlichen Segen das KiK-Diplom.

Die Diplomierten hatten während zwei Jahren in den verschiedensten Kursen ihre Kompetenzen vertieft für ihre Arbeit mit den Kindern in der Kirche.

Im Gottesdienst stand das Gleichnis vom Sämann im Zentrum. Die Sonntagschüler aus Islikon und Gundetswil stellten das Gleichnis mit Pantomimen eindrücklich dar. Der Sämann (ein Mädchen) säte die Körner gleichmässig aus. Schwarze Vögel pickten einige weg. Die Sonne liess wieder einige verdorren und die Dornen deckten einige zu. Aber viele Körner wuchsen in guter Erde und trugen Ähren mit vielen Körnern. Das Gleichnis ist Sinnbild für die Arbeit der Kindergottesdienstmitarbeiterinnen. Sie sind Säfrauen und säen durch das Erzählen von biblischen Geschichten, durch Lieder und Gebete Samenkörner aus. Die Kinder sind der Boden und die Fruchtträger.

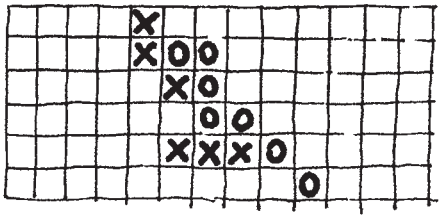
Der Gottesdienst wurde von Pfr. Christian Herrmann und Pfr. Ueli Friedinger geleitet.

Die Kirchenrätin Heidi Baggenstoss überbrachte Grüsse der Thurgauer Landeskirche.

Barbara Friedinger



Fünf gewinnt

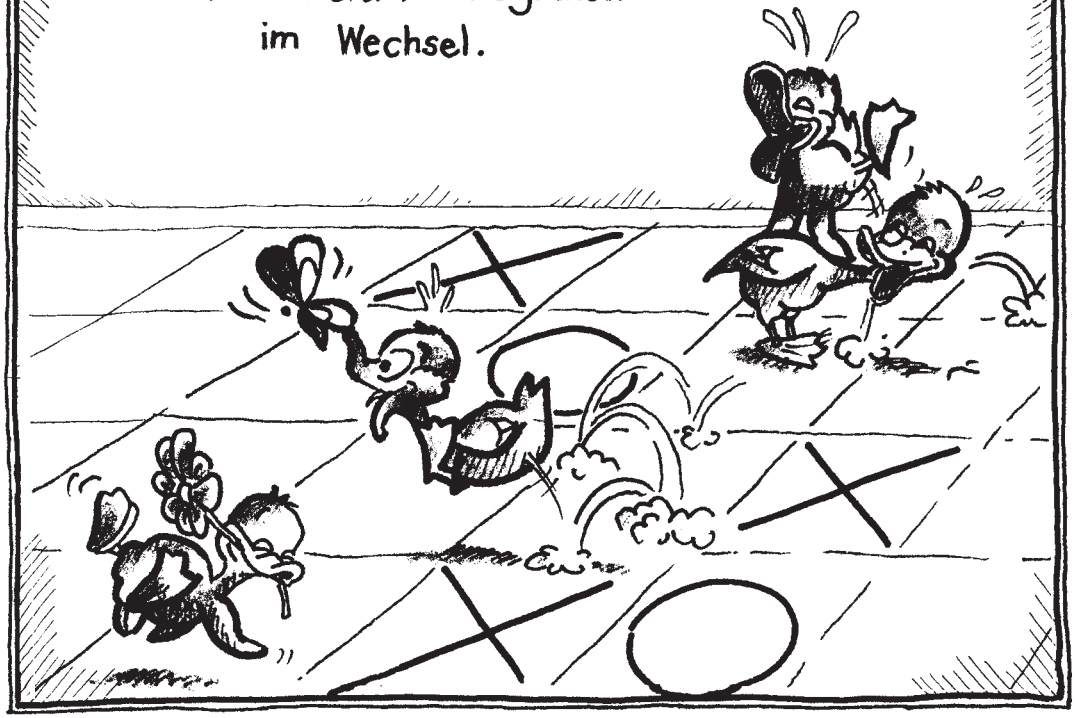




Zwei Spieler spielen auf einem karierten Blatt Papier gegeneinander. Abwechselnd setzt der eine in die Quadrate Kreuze, der andere Kreise.

Gewonnen hat, wer zuerst fünf seiner Symbole in eine waagrechte, senkrechte oder diagonale Reihe setzen kann.

Die beiden beginnen im Wechsel.



Spielvorschläge von Hans Fluri, illustriert von Marianne Heri-Hänggi